

Kurpfälzer Jahrbuch

Ein Volksbuch
über heimatlliche Geschichtsforschung,
das künstlerische, geistige
und wirtschaftliche Leben
des Gebietes der einstigen Kurpfalz

1928

[Mit 4 Tafeln]

Verlag Paul Braus Heidelberg

B 5059³¹⁵

Moderne Architektur in der Pfalz

Von Dr. Wilhelm Westecker - Neustadt a. d. S.

Die Architektur steht wieder im Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens der Gegenwart. Auch in der Pfalz sind in den letzten Jahren Bauten entstanden, die nicht nur durch ihre Ausmaße, sondern vor allem durch ihre Ausdruckskraft bemerkenswert sind. Architektur ist ja erst dann eine künstlerische Angelegenheit und keine nur bautechnische mehr, wenn die Gliederung der Bauteile oder die Rhythmik der Fassade oder die Schichtung der Konturen eine bestimmte eigene und starke Melodie hat, die sich dem Beschauer rein gefühlsmäßig mitteilt.

Voraussetzung aller guten Architektur ist nicht nur, daß sie markant im Raum steht, in allen wesentlichen Seilen in großen durchgehenden Linien verläuft, sondern daß sie vor allem auch der lebendige Wesensausdruck des Architekten ist. Sie muß irgendwie charakteristisch im Raum bewegt sein, sei es nun, daß sie sich stark und fest in den Boden stemmt wie die des Architekten Müller in Neustadt an der Haardt oder weit in den Raum hinausfließt wie die Oberbaurats Hussong in Kaiserslautern. Irgendeine Bewegungsrichtung muß schon da sein. Diese Richtung bestimmt dann die Gewichtsverteilung der einzelnen Glieder des Baues, die Rhythmik der Fassaden. Das wird einem überraschend klar an den Wohnbauten, die Oberbaurat Hussong in der Fischerstraße zu Kaiserslautern gebaut hat. Sie haben ja nicht die elegante Leichtigkeit, die seine Ausstellungsbauten aus dem Jahre 1925 auszeichnet, nicht die schwebende Zartheit der Konturen wie jene, sie sind etwas schwerer und kompakter und doch ist auch hier alles in der Horizontalen verankert. Selbst der Turm, dessen eigenartige Schönheit sich über einem stark betonten Mittelrisalit erhebt, hat sich in diese Horizontale fügen müssen. Jede Vertikale wird von der Horizontalen abgebogen. Man hat den Eindruck, als ob das, was in ihr in die Höhe strebte, allmählich von der horizontalen Grundtendenz wieder eingefangen und in die Horizontale abgeleitet würde. Im Kleinen wiederholt sich das auch an den Pfeilern und ihren Bekrönungen. Die Horizontale tritt in den Bauten Hussongs mit derselben Kraft auf wie in den großen Bauten des Barock. Zu ihr tritt — nicht in den Ausstellungshallen (die sind klar und schlicht) — wohl aber in den Wohnbauten eine barocke Fabulierlust, die sich im Dekorativen entfaltet, die sich im Turm ausspricht, die sich aber auch in den Fensterbekrönungen, den Balkonstützen äußert. Aber diese Formen sind ebenso wie die Konturen des Gesamtbaues aus dem Lebensgefühl von heute heraus gestaltet worden. Sie haben bei all ihrer weitschwingenden Elastizität und schweifenden Hemmungslosigkeit doch eine Schärfe und Klarheit, die aus der Sachlichkeit der Gegenwart kommt. Sie lösen sich durchaus nicht so ganz im Raum auf wie die großen Anlagen des Barock, die auseinanderfließen, als hätten sie gar kein inneres Gerüst. Hussong

legt seine Bauten immer zwischen akzentuierten Flügeln fest, so daß die ausschwingende Horizontale wieder ins Zentrum, das bei Hüssong auch stets stark betont ist, zurückkehrt. Das gibt der Gesamtanlage immer eine eminente Spannung, einen geheimen Rhythmus. Dieser Rhythmus tritt hier und da auch in Einzelheiten in die Erscheinung, so in der Fensterreihung, die durch die schnelle Aufeinanderfolge sowohl bei den Bauten in der Fischerstraße wie bei den Ausstellungshallen beinahe faszinierend wirkt. Beachtenswert ist bei beiden Anlagen nicht nur das malerische Auf und Ab der Höhenkontur, sondern auch die Bewegtheit der Bodenkontur.

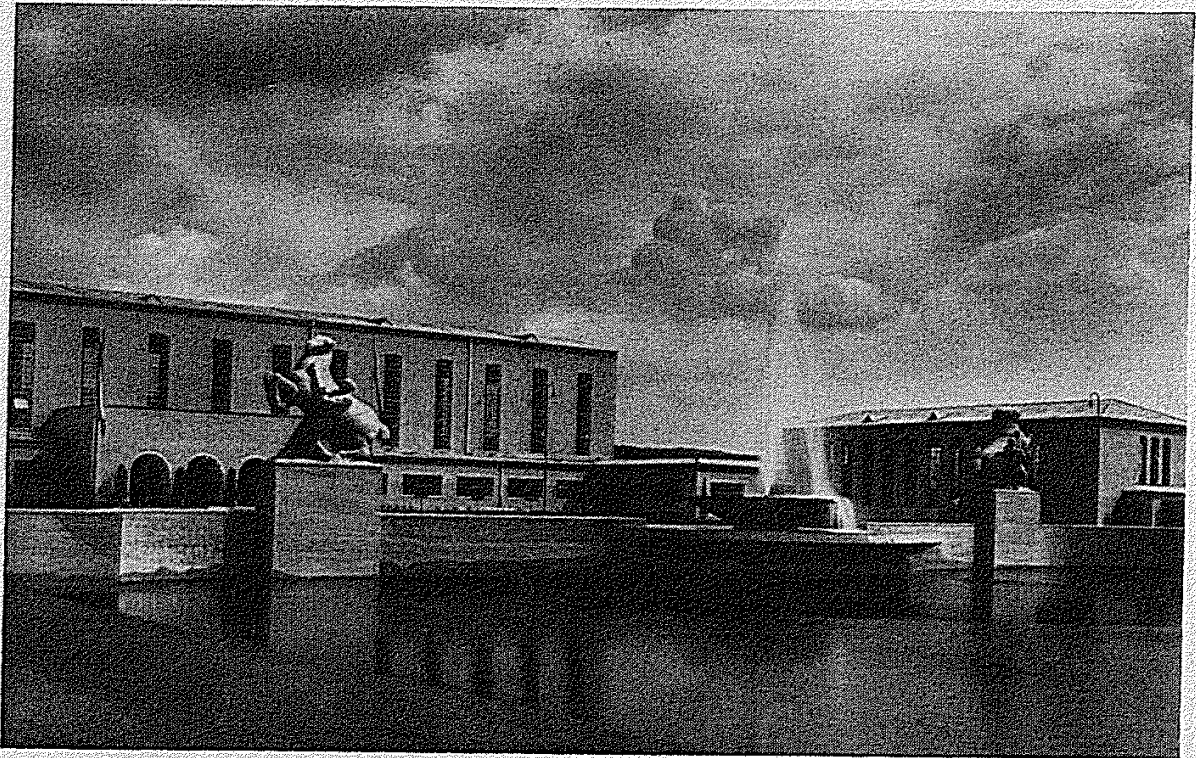
Hüssong liebt es, alle drei Dimensionen in seinen Bauten auszugestalten. Er geht ganz souverän und großzügig mit dem Raum um, stuft



Oberbaurat Hüssong: Wohnbauten in der Fischerstraße in Kaiserlautern

in die Tiefe, sichtet in die Höhe und treibt in die Breite. Er braucht viel Raum, aber er schafft auch viel Raum: große Vorplätze, aus denen die Anlagen erst mit ihrer ganzen Kraft herauswachsen. Er weiß auch die Beziehung zwischen der Umgebung und dem Bauwerk hervorragend zu gestalten. Er komponiert mit großer Sicherheit die Ausstellungsanlage in den Rhythmus der Landschaft (in die Richtung des Tales) hinein. Er fängt die Strahlung der Straßen auf, schafft Aufenthalte im Rhythmus der Planung, durchdringt und bildet die Stadt in großen Linien. Er überläßt nichts dem Zufall, sondern sucht die Bewegung der Stadt nach sinnvollen und zweckentsprechenden Gesetzen in eine im architektonischen Bilde sichtbare Dynamik umzugießen. Diese Bestrebungen fallen gerade in der lieblosen wirren bisherigen Architektur Kaiserlauterns angenehm auf.

Architekt Müllers Bauten sind trutzige Burgen. Sie sehen bei aller Feinheit ihrer durchgebildeten Fassadengliederung wie aufgetürmte Felsen aus. Sie haben schwere und wuchtige Konturen und scheinen mit ihrem Fundament geradezu in den Boden hineingestampft zu sein. Das Schwergewicht liegt im unteren Stockwerk. Beim Haus des Verbandes Pfälzischer Industrieller in der Kaiserstraße zu Neustadt greifen z. B. die feingliedrigen Fenster bis zum Erdboden hinunter, als ob sie als Strebe-
pfeiler das Gebäude sozusagen hinausheben müßten aus dem Fundament. Bemerkenswert ist das technisch gut gelöste und architektonisch-künstlerisch mit einem wuchtigen Akzent versehene Portal. Architekt Müller versteht es hervorragend, Zwecknotwendigkeiten in einen ästhetischen Genuß um-



Oberbaurat Sussong: Ausstellungshallen in Kaiserslautern

zuwandeln. So wirkt z. B. das zurückgeschobene Gitter beim Portal wie eine dekorative Bekleidung der Pfeiler. Diese starke Begabung kommt natürlich vor allem auch in der Innenarchitektur zum Ausdruck. Hier hat Architekt Müller geradezu eine hervorragende Ausstattung geschaffen: eine monumentale Eingangshalle aus Stein, holzgetäfelte vornehme Sitzungsräume, eine Flucht von warmen stilreinen Büroziimmern. Architekt Müller sucht auch innenarchitektonisch das ganze Gebäude nach großen einheitlichen Linien auszugestalten. Er variiert sehr geschickt. Kein Bürozimmer ist wie das andere. Aber er gibt den Zimmern einen Grundton. Die Farbe des einen Zimmers entspricht der des anschließenden, wiederholt einen Teil seiner farbigen Stimmung. Jedes Zimmer ist also der Auftakt, die Vorbereitung zum nächsten. Architekt Müller erzielt innen- wie außenarchitektonisch die stärksten Wirkungen mit nur

geringem Aufwand vor allem an dekorativen Zutaten. Die Eingangshalle hat außer dem Leuchtkörper nur eine lange steinerne Bank, die etwas drapiert ist, und wirkt doch nicht im mindesten nüchtern. Hier ist eben die Steintönung und Raumanordnung mit den Türdurchgängen in die Wirkung einbezogen. Architekt Müller hat schon viel gebaut auch außerhalb der Pfalz. Wir haben aus der Reihe seiner Bauten eins seiner jüngsten und schönsten Werke herausgegriffen.

Von den Bauten Architekt Latteher's-Ludwigshafen sind vor allem die Festhalle in Zweibrücken und die Süddeutsche Discontogesellschaft in Ludwigshafen zu nennen. Latteher steht in seiner Art zu gestalten der Renaissance sehr nahe. Die Discontogesellschaft ist ganz aus dem Geist der Renaissance, klar und wuchtig. Allerdings hat sie darüber hinaus noch eine gewisse Eleganz und Helligkeit ebenso wie die Zweibrücker Festhalle, die formal auch aus der Renaissance kommt, aber viel leichter und beschwingter ist. Sie hat an der Hauptfront den großen Dreiecksgiebel, aber dieser Giebel drückt nicht nach unten, lastet nicht. Die schlanken Vertikalen der Fenster wirken ihm entgegen. Auch die Horizontale der risalitartig betonten Seitenfront wird durch die steilen Fenster absorbiert oder wenigstens ihres Gewichts entkleidet. So zeichnet diesen Bau eine glückliche Gewichtsverteilung aus, die ihm einen leichten heiteren Charakter gibt trotz aller Schlichtheit und Einfachheit, denn er weist kein Ornament und außer der Pfeilervorhalle mit Balkon und einer Terrasse an der Seitenfront keinerlei Auflockerung der Fassaden auf. Das Haus der Süddeutschen Discontogesellschaft ist schwerer, weil hier die Horizontale in jedem Stockwerk scharf betont ist, aber es gewinnt durch die helle elegante Rhythmität der Fassadengliederung. Auch Latteher bevorzugt in der Innenarchitektur die schlichten großen Linien. Auch er läßt das Formale wirken und kann darum auf das Ornament verzichten.

Zum Schluß sei noch auf die Postbauten hingewiesen, die Postbaurat Müller in Bergzabern, in Kusel und an anderen Orten der Pfalz erstellt hat. Auch die Behörden scheinen sich darauf zu besinnen, daß sie die Pflicht haben, vorbildlich zu wirken. Was Postbaurat Müller gebaut hat, ist mit solch feinem Gefühl für die intime Wirkung der Bauten in kleinen Orten geschaffen worden, ist so in allen Seilen durchgebildet, daß man seine Freude daran hat.

Die Pfalz hat, wie wir gesehen haben, nichts was der radikalen funktionellen Architektur etwa des Dessauer Bauhauses nahe käme, aber schon die Bauten Hufschungs haben die Gemüter sehr erregt. Die Geschmacksentwicklung des breiten Publikums hinkt ja immer um Jahre und oft um Jahrzehnte den Intuitionen der Künstler nach. So wird man sicher auch in der Pfalz noch einmal stolz auf die Architektur sein, an der man jetzt noch mit einem Achselzucken vorübergeht.



Zwingenberg an der Bergstraße